

Erfahrene Sozialarbeiterin und Netzwerkerin

Astrid Fehrenbach wird neue Leiterin der Beratungsstelle Amalie – Immer mehr Frauen in der Prostitution nehmen Angebot wahr

Von Heike Warlich-Zink

„Die Stellenausschreibung hat mich sofort angesprochen“, sagt Astrid Fehrenbach. Ab 2. Januar übernimmt die 58-Jährige die Leitung von Amalie, der Beratungsstelle für Frauen in der Prostitution. Zum Jahresende hört die gebürtige Rastatterin dafür am Diakonissenkrankenhaus in Mannheim auf, wo sie seit April 2020 als Hausoberin im Direktorium tätig war. Die studierte Diplomtheologin, Sozialarbeiterin und Betriebswirtin leitete unter anderem ein Frauenhaus der Arbeiterwohlfahrt (Awo) in Aschaffenburg sowie ein Sozialpsychiatrisches Zentrum für Erwachsene.

Dass das Diakonische Werk unter zehn Bewerberinnen Astrid Fehrenbach auswählte, liegt nach den Worten von Diakonie-Direktor Michael Graf an ihrer langjährigen Berufserfahrung und interdisziplinären Fachkompetenz: „Wer Amalie leitet, muss über Führungsqualitäten ebenso verfügen wie über betriebswirtschaftliche Kenntnisse“, so Graf. Doch damit nicht genug. Gesucht war eine Netzwerkerin, die sich in der Sozialarbeit, insbesondere mit Frauen, auskennt. Die zuhören und sich einfühlend sowie über den eigenen Tellerrand hinaus schauen kann.

„Frauenarbeit war schon immer mein Thema“, erklärt Fehrenbach. Aufgrund der Arbeit im Frauenhaus kennt sie die Situation gewaltbetroffener Frauen und Kinder. Sie hat sich sowohl in der Frauenberatung als auch in der Frauenbildungsarbeit engagiert. „Frauen in der Prostitution ist ein spezielles Thema und neu für mich“, sagt sie. Daher will sie die erste Zeit nach Übernahme ihrer neuen Aufgabe dazu nutzen, genau hinzuschauen und zuzuhören.

Fehrenbach will den Kontakt zu den Frauen ebenso suchen wie zu den Ehrenamtlichen und Netzwerkpartnern von Amalie. Sie ist froh, dass es eine „intensive Übergabe“ durch ihre Vorgängerin Julia Wege gibt, die die Beratungsstelle aufgebaut und acht Jahre lang geleitet



Astrid Fehrenbach will Frauen in der Prostitution helfen und die Gesellschaft stärker für ihre Notlage sensibilisieren. Foto: Gerold

hat. Fehrenbach will sich bei ihrer neuen Aufgabe von ihrer persönlichen Vision leiten lassen, „dass alle Menschen in Sicherheit und ohne Gewalt leben können“. Frauen in der Prostitution seien Frauen in Not, die Amalie individuell berate und ihnen konkrete Hilfen anbiete. „Das Wohl dieser Frauen steht im Mittelpunkt“, betont Fehrenbach. Zugleich sei es wichtig, das Thema Prostitution in die Gesellschaft zu tragen, um ihm das Tabu zu nehmen.

So wie dies gerade mit der Ausstellung „Gesichtslos – Frauen in der Prostitution“ geschehe, die Amalie in Zusammenarbeit mit den Reiss-Engelhorn-Museen im Museum Weltkulturen in D5 zeigt. „Die dort zu sehenden Fotografien zeigen auf sehr sensible Weise die Le-

benswirklichkeit der Frauen“, sagt Fehrenbach. Frauen, denen die Gesellschaft zumeist Wertschätzung und Anerkennung versagt. Frauen, die sich verstecken und mangels anderer Lebensperspektiven und Möglichkeiten in diesem Beruf arbeiten. „Bei Amalie wird jede in ihrer Individualität akzeptiert“, betont Fehrenbach und Graf fügt hinzu: „Die Frauen können kommen, wenn sie das wollen.“

Manche suchten gezielt Rat, um aus dem Milieu auszusteigen. Andere wiederum duldeten die Situation aufgrund fehlender Alternativen, ließen sich jedoch beispielsweise hinsichtlich Krankenversicherungsberatern oder nähmen die kostenlose gynäkologische Untersuchung in Anspruch. Für viele sei Amalie

ein Zufluchtsort, um sich auszusprechen. Die Anzahl derjenigen, die die Beratungsstelle aufsuchen, hat mit den Jahren stark zugenommen. „Ich habe letztes Jahr über 60 Anträge auf Corona-Soforthilfe unterschrieben“, erinnert sich der Diakonie-Chef.

Astrid Fehrenbach will mit dem Amalie-Team, zu dem neben ihr die Sozialarbeiterinnen Saskia Sauter und Laura Quandt sowie Verwaltungsfachangestellte Birsen Demir gehören, die Hilfs- und Unterstützungsangebote gerade in Pandemiezeiten aufrecht erhalten und diese zukünftig weiter ausbauen. Dass Julia Wege als Mitglied des Beirats und Mentorin die Beratungsstelle weiter unterstützt begrüßt ihre Nachfolgerin ebenso wie der Diakonie-Direktor.

